Fuchshuber Steuerberatung GmbH
Wirtschaftstreuhänder – Steuerberater
Zauneggerstraße 8, 4710 Grieskirchen
Tel.: +43 7248 64748, Fax: +43 7248 64748-710
office@stb-fuchshuber.at
www.stb-fuchshuber.at
Firmenbuchnummer: 328303z
Firmenbuchgericht: LG Wels
UID: ATU64989178
DVR: 0843563

Klienteninfo 01/2015

Inhaltsverzeichnis

1. **Vorsteuerabzug und umsatzsteuerlicher Eigenverbrauch müssen nicht im selben Land stattfinden**
2. **Kein Vorsteuerabzug für unentgeltlich überlassenes Sonderbetriebsvermögen**
3. **Beiträge an Instandhaltungsfonds erst bei Umsetzung von Maßnahmen abzugsfähig**
4. **Einheitlicher Betrieb bei Arbeitsgemeinschaften**
5. **Hauptwohnsitzbefreiung bei der Immobilienertragsteuer**
6. **Nur mehr eingeschränkte Durchbrechung des Abflussprinzips bei Einnahmen-Ausgaben-Rechnung**
7. **Eingeschränkte Abzugsfähigkeit von Zins- und Lizenzzahlungen im Konzern**
8. **Mehr Flexibilität bei der Option zur Steuerpflicht für Veräußerungsgewinne bei internationalen Schachtelbeteiligungen**

Vorsteuerabzug und umsatzsteuerlicher Eigenverbrauch müssen nicht im selben Land stattfinden

Einem in der Vergangenheit sehr beliebten „**Umsatzsteuer-Sparmodell**“ wurde vom VwGH (GZ 2011/15/0176 vom 22.5.2014) nun der Riegel vorgeschoben. Findige Unternehmer versuchten **Pkw** möglichst **umsatzsteueroptimal** ihren **Mitarbeitern zur Verfügung zu stellen**. Dies sollte dergestalt funktionieren, dass ein **Vorsteuerabzug** aus der **Anschaffung** bzw. dem **Leasing** des Pkw **geltend gemacht** wird während für die **Überlassung an den Dienstnehmer kein** umsatzsteuerlicher **Eigenverbrauch versteuert** wird. Da der **Pkw** auch **privat genutzt** werden kann, ist ein **Sachbezug** für den **Dienstnehmer** anzusetzen, welcher die **Lohnsteuerbemessungsgrundlage** beim Dienstnehmer **erhöht**.

In dem vom VwGH zu beurteilenden Fall hatte ein österreichischer Unternehmer **in Deutschland Pkw geleast** und seinen **in Österreich** tätigen **Mitarbeitern überlassen**. Die **Vorsteuer** für das **Leasinggeschäft** wurde von der deutschen Finanzverwaltung im Zuge des Vergütungsverfahrens **an den Unternehmer rückerstattet**. Eine Eigenverbrauchsbesteuerung in Österreich fand jedoch

ihr steuerberater
IHR WIRTSCHAFTSBERATER

nicht statt, da **nach Ansicht des Unternehmers in Österreich keine Vorsteuer geltend** gemacht wurde und somit **keine Notwendigkeit** einer **Eigenverbrauchsbesteuerung** vorliegt.

Diese **Ansicht teilte** der **VwGH** jedoch **nicht**. Bei Gegenständen, die sowohl unternehmerisch als auch privat genutzt werden, besteht ein **Zuordnungswahlrecht**. Der Unternehmer kann entscheiden, ob er den **Gegenstand** dem **Unternehmensvermögen zuordnen** möchte oder nicht. Da **in Deutschland** die **volle Vorsteuer** vom Finanzamt **zurückgefordert** wurde, wollte der Unternehmer, dass sich der entsprechende **Pkw** zu 100% im **Unternehmensvermögen** befindet. Wird nun ein **Gegenstand**, der **zum Unternehmensvermögen gehört** und für den **Vorsteuer geltend** gemacht wurde, **für private Zwecke verwendet**, so ist eine **Eigenverbrauchsbesteuerung** vorzunehmen. Der VwGH folgt hier der Linie des **Europäischen Gerichtshofs**, der mit Hinweis auf die **Mehrwertsteuerrichtlinie** die Nichtbesteuerung eines zu privaten Zwecken verwendeten Unternehmensgegenstands verhindern will (RS C-155/01 vom 11.9.2003). Darauf aufbauend kam der VwGH zum Erkenntnis, dass eine **Eigenverbrauchsbesteuerung** immer dann **stattfinden muss**, wenn **Vorsteuer geltend gemacht** wurde, unabhängig davon, ob das im selben Land erfolgt ist oder nicht. Im konkreten Fall reicht ein ausländischer Vorsteuerabzug demnach in Österreich für die **Besteuerung des Eigenverbrauchs** als fiktive Dienstleistung (aufgrund der Überlassung der Pkw an die Dienstnehmer) aus.

Kein Vorsteuerabzug für unentgeltlich überlassenes Sonderbetriebsvermögen

In einer jüngst veröffentlichten Entscheidung des BFG (GZ RV/7102342/2011 vom 20.11.2014) war die Frage Gegenstand der Erörterung, ob für ein grundsätzlich zum **Vorsteuerabzug berechtigendes Fahrzeug**, welches sich im **Sonderbetriebsvermögen** (zivilrechtliches Eigentum bleibt beim Gesellschafter, Nutzung in der Personengesellschaft) eines Gesellschafters einer **Rechtsanwalt-OG** befindet und dieser **unentgeltlich überlassen** wird, ein **Vorsteuerabzug** geltend gemacht werden kann. Vergleichbare Fragestellungen können sich auch bei anderen Wirtschaftsgütern (zB **Immobilie** im Sonderbetriebsvermögen eines Gesellschafters) ergeben. Nach **Ansicht des BFG** vermittelt die **bloße Gesellschafterstellung** bei einer Personengesellschaft **keine Unternehmereigenschaft**. Gesellschafter können zwar aus Leistungen **im Rahmen eines Leistungsaustausches** an die Gesellschaft **Unternehmerstellung** erlangen, dies setzt aber die **Verrechnung eines Entgelts** voraus. Die bloß (**unentgeltliche**) **Überlassung** von **Sonderbetriebsvermögen an** die **Gesellschaft berechtigt** allerdings **nicht** zum **Vorsteuerabzug**. Diese **Sichtweise** des BFG ist jedoch **nicht unumstritten**, da auch das **Sonderbetriebsvermögen** zur **Erzielung von Einnahmen** in der Gesellschaft benötigt wird und in der **Literatur** durchaus die Auffassung vertreten wird, dass in diesem Fall die **Unternehmereigenschaft** der **Personengesellschaft** auf den **Gesellschafter übergeht**. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass auch die **Komplementär-GmbH** zum **Vorsteuerabzug** zugelassen wird. Seitens des BFG wurde eine **Revision** an den VwGH **zugelassen**, sodass abzuwarten bleibt, ob das Höchstgericht dieser Auffassung folgt.

Beiträge an Instandhaltungsfonds erst bei Umsetzung von Maßnahmen abzugsfähig

Grundsätzlich gilt bei **außerbetrieblichen Einkünften** (zB Vermietung und Verpachtung) das **Zufluss-Abfluss-Prinzip**. Nach § 31 Abs. 1 WEG (Wohnungseigentumsgesetz) haben die Eigen-

tümer eine angemessene **Vorsorge** für **künftige Aufwendungen** zu bilden (**Instandhaltungsrücklage**, **Instandhaltungsfonds**). Diese Rücklage dient zur Ansammlung von Vorsorgen für die **Instandhaltung und Instandsetzung** des **gemeinsamen Eigentums**. Mit der Zahlung gehen die Beiträge von der **Rechtszuständigkeit** der **einzelnen Wohnungseigentümer** in die **Zuständigkeit der Wohnungseigentümergemeinschaft** (oftmals repräsentiert durch den Hausverwalter) **über**. Aufgrund ihrer Bindung im **Verwaltungsvermögen**, über das der einzelne Wohnungseigentümer nicht allein verfügen kann, ist zwar der **Abfluss** der Beträge **aus dem frei verfügbaren Vermögen** des **einzelnen Eigentümers** zu **bejahen**. Nach Auffassung des **BFG** (GZ RV/7101427/2011 vom 20.10.2014) **rechtfertigt** dieser Umstand allerdings **noch nicht die Anerkennung** dieser Beiträge **als Werbungskosten**. Die geleisteten Beiträge können beim Wohnungseigentümer **erst dann steuerlich abgezogen** werden, wenn der Verwalter sie für die Wohnungseigentümergemeinschaft **tatsächlich verausgabt** hat. In der Praxis ist daher bei der Erstellung der Steuererklärungen aufgrund der Angaben der Hausverwaltung zu überprüfen, **inwieweit Beiträge aus** der **Instandhaltungsrücklage tatsächlich verwendet** wurden. Da es zu dieser Frage noch keine höchstgerichtliche Rechtsprechung gibt, wurde eine Revision an den VwGH zugelassen.

Einheitlicher Betrieb bei Arbeitsgemeinschaften

Insbesondere für Arbeitsgemeinschaften (**ARGE**) im **Baugewerbe**, welche sich für die Durchführung eines einzigen Werkvertrags oder Werklieferungsvertrags zu einer **nicht rechtsfähigen Personenvereinigung** (zB GesbR) zusammenschließen, kommt es für nach Ablauf von 2014 beginnende Wirtschaftsjahre zu Änderungen. **Bisher** wurden für Betriebsstätten einer solchen nicht rechtsfähigen Personenvereinigung **jeweils anteilig Betriebsstätten** der Mitglieder angenommen. Zu einer **einheitlichen und gesonderten Gewinnfeststellung** (auf Ebene der Personenvereinigung) **kam es** folglich **nicht**. Diese **Ausnahmebestimmung** soll mit dem Ziel, Mehrfach-Erfassungen und Mehrfach-Nichterfassungen von Erlösen und Aufwendungen zu verhindern, **nunmehr eingeschränkt** werden, indem sie nur noch bei **Auftragswerten** von **höchstens EUR 700.000** (ohne USt) zur Anwendung kommt. Bei **höheren Auftragswerten** wird **ab 2015** von einem **einheitlichen Betrieb** ausgegangen und es hat ein **Feststellungsverfahren** zu erfolgen. Für schon vor 2015 bestehende Arbeitsgemeinschaften mit einem **Auftragswert von über EUR 5 Mio.** (ohne USt) treten diese Folgen ebenfalls ein.

Hauptwohnsitzbefreiung bei der Immobilienertragsteuer

Um die **Hauptwohnsitzbefreiung** nutzen zu können ist es mitunter erforderlich, dass das **Eigenheim** oder die Eigentumswohnung **ab der Anschaffung mindestens zwei Jahre durchgehend** als **Hauptwohnsitz** gedient hat und der Hauptwohnsitz im Zuge der Veräußerung aufgegeben wird. Klargestellt wird nun, dass die **Hauptwohnsitzbefreiung auch dann** gelten kann, wenn das **Gebäude erst errichtet** werden muss. Im Falle der **Anschaffung** eines **unbebauten Grundstücks** mit späterer Errichtung des Eigenheims muss die **Mindestnutzungsdauer** vom **Zeitpunkt der Fertigstellung des Gebäudes** weg erfüllt werden und nicht vom Anschaffungszeitpunkt des Grund und Bodens.

Nur mehr eingeschränkte Durchbrechung des Abflussprinzips bei Einnahmen-Ausgaben-Rechnung

Das bei Einnahmen-Ausgaben-Rechnern geltende **Abflussprinzip** wird im **Umlaufvermögen** bei **Gebäuden** und **Wirtschaftsgütern, die keinem regelmäßigen Werteverzehr unterliegen**, **durchbrochen**, indem die Anschaffungs- oder **Herstellungskosten** bzw. der Einlagewert **erst bei Ausscheiden** aus dem Betriebsvermögen **abgesetzt** werden können. Hintergrund dieser Regelung ist, dass das Erzielen **steuerlicher Verluste** im **Umlaufvermögen verhindert** werden soll, wenn es zu **keiner tatsächlichen Vermögensminderung** gekommen ist. Beginnend mit der **Veranlagung 2014** kommt es zu einer Klarstellung und **Einschränkung für** den weit gefassten Begriff der **„Wirtschaftsgüter, die keinem regelmäßigen Werteverzehr unterliegen“**. Wie schon bisher sind **Grundstücke** von dieser **Ausnahmebestimmung** umfasst und nunmehr auch die Edelmetalle **Gold, Silber, Platin und Palladium** (jeweils Barren und Münzen), sofern sie nicht der unmittelbaren Weiterverarbeitung dienen. Für **Wirtschaftsgüter**, die nun **nicht mehr** von der Durchbrechung des Abflussprinzips umfasst sind und nach dem 31.3.2012 und vor dem 1.1.2014 angeschafft, hergestellt oder eingelegt wurden, können die damit verbundenen **Kosten schon** im Rahmen der **Veranlagung 2014** und nicht erst beim Ausscheiden aus dem Betriebsvermögen **steuerlich berücksichtigt** werden.

Eingeschränkte Abzugsfähigkeit von Zins- und Lizenzzahlungen im Konzern

Bei der **seit März 2014** eingeschränkten Abzugsfähigkeit von **Zins- und Lizenzzahlungen im Konzern** – Niedrigbesteuerung beim Empfänger (d.h. inländische oder vergleichbare ausländische juristische Person des privaten Rechts) vorausgesetzt – kommt es zu mehreren **Klarstellungen**. In punkto Niedrigbesteuerung wird festgelegt, dass das **Abzugsverbot auch dann** greift, wenn **keine explizite Nicht- oder Niedrigbesteuerung** vorliegt, es aber zu einer **Steuerrückerstattung** kommt, welche zu einer **effektiven Steuerbelastung** der Zins- oder Lizenzeinkünfte **von unter 10%** führt. Dabei ist irrelevant, ob es zu einer **Steuerrückerstattung an** die empfangende **Körperschaft oder** an deren **Gesellschafter** (wie etwa in Malta) kommt. Das Abzugsverbot greift schon dann, wenn **bereits abstrakt** die **Möglichkeit** zur **späteren Steuerermäßigung** bzw. –rückerstattung besteht. Stellt sich allerdings **innerhalb von fünf Wirtschaftsjahren** nach dem Anfallen der nichtabzugsfähigen Zins- oder Lizenzaufwendungen **heraus**, dass es **tatsächlich** zu **keiner Steuerermäßigung** bzw. –rückerstattung **gekommen** ist, so kann der **Abzug in Österreich nachträglich geltend gemacht** werden. Wichtig ist außerdem, dass stets auf den **Nutzungsberechtigten** der Zins- oder Lizenzeinkünfte abgestellt werden muss, sofern dies nicht der Empfänger der Zahlungen ist. Folglich kann das Abzugsverbot nicht durch die **Zwischenschaltung** von **konzernfremden** natürlichen oder juristischen Personen **umgangen** werden.

Mehr Flexibilität bei der Option zur Steuerpflicht für Veräußerungsgewinne bei internationalen Schachtelbeteiligungen

Bekanntermaßen sind die **Veräußerungsgewinne** bei sogenannten **internationalen Schachtelbeteiligungen steuerfrei**, wodurch im Umkehrschluss ein etwaiger Veräußerungsverlust ebenso

wenig steuerlich berücksichtigt werden kann. Sofern jedoch bei Anschaffung der internationalen Schachtelbeteiligung damit zu rechnen ist, dass die Beteiligung **mit Verlust veräußert** werden könnte, kann es ratsam sein, **zur Steuerwirksamkeit der Wertänderung** der Beteiligung zu **optieren**. Bisher war die Option zwar formlos möglich, **in zeitlicher Hinsicht** musste sie jedoch **spätestens** bei Abgabe der erstmaligen **Körperschaftsteuererklärung** für das **Jahr der Anschaffung** der Beteiligung erfolgen. **In Zukunft** besteht die Möglichkeit, **innerhalb eines Monats** ab Abgabe der Steuererklärung für das Jahr der Anschaffung der internationalen Schachtelbeteiligung eine **unterlassene Option** zur Steuerwirksamkeit der Beteiligung **nachzuholen** bzw. eine (irrtümlich) **abgegebene Option zu widerrufen**. Die Option zur Steuerwirksamkeit muss in der Körperschaftsteuererklärung sowie in der **Beilage K 10** ausgeübt werden.

ihr steuerberater
IHR WIRTSCHAFTSBERATER